

Schiede sich der Kaiser von der Königin. Dieselbe küßte ihren Entel auf beide Wangen und wünschte ihm herzlich Lebenswohl, nachdem der Kaiser in wärmsten Worten seinen Dank für die ihm bewiesene Gastfreundschaft ausgedrückt und versprochen hatte, im nächsten Jahre wiederzukommen und bei dieser Gelegenheit auch London zu besuchen.

Die Nordd. Allg. Ztg. erzählt von zufälliger Seite, daß an den deutschen Mandatieren von fremden Fürsten nur der Kaiser von Oesterreich Theil nimmt. Die Könige von Belgien und Schweden hätten einen Wunsch weder geäußert, noch sei er ihnen diesfalls nahe gelegt worden.

Ueber die politische Bedeutung der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in England geht der „Post“ von einer angeblich gut unterrichteten Persönlichkeit in London folgende Mitteilung zu: Wie der Besuch des Kaisers Wilhelm in Osborne im vorigen Jahre der Ausgangspunkt für das anglo-deutsche Abkommen war, wie auf dieses der Besuch des Prinzen von Wales und die großartige Aufnahme desselben in Berlin nicht ohne Einfluß war, so geht in Kreisen des Foreign Office das Gerücht, daß die jetzige Anwesenheit des Kaisers in Osborne nicht ohne politische Bedeutung sein dürfte, daß zwischen Kaiser Wilhelm, der Königin, dem Prinzen von Wales und Lord Salisbury Verhandlungen stattfinden, deren Resultate die Welt vielleicht nicht weniger überraschen dürften als der deutsch-englische Vertrag.

Die Bürgermeister der drei Hansestädte sind vom Kaiser zu dem am 4. September bei Hensburg stattfindenden Mandatverhandlung und zu dem darauf folgenden Eintrage eingeladen worden.

Der Minister des Innern hat in einem Rescript das von einigen Landräthen beobachtete Verfahren, die Tage, an welchen öffentliche Tanzlustbarkeiten stattfinden, auf das ganze Jahr im Voraus zu bestimmen und bekannt zu machen, für unzuweckmäßig erklärt.

Nach einem Bescheide des Unterrichtsministers auf eine Beschwerde haben sich die Lehrer der Empfehlung bestimmter Schreiblehret für Schulfächer sowie der Zurückweisung minder guter Hefen, wenn dieselben nur brauchbar und im allgemeinen zweckmäßig sind, zu enthalten.

Auf Anordnung der preussischen Unterrichtsverwaltung sind gegenwärtig Erhebungen über die vorhandenen Kreis-Verkehrsbüchereien, Kirchspiels-Verkehrsbüchereien und Schülerebibliotheken statt. Insbesondere werden nähere Angaben über die Benutzung der betreffenden Bibliotheken im letzten Jahre sowie darüber verlangt, ob die Schülerebibliotheken auch von Erwachsenen benutzt werden.

Der „Post“ wird gemeldet: Ueber die Feststellung und Einführung eines einheitlichen Personalartikels für sämtliche deutsche Eisenbahnen werden die Hauptkonferenz des Verkehrsverbandes, die in Nürnberg abgehalten wird, und die Generalkonferenz in Berlin endgültig entscheiden.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Paris wird die französische Regierung demnächst an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande eine erläuternde Note über das englisch-französische Abkommen versenden.

Ueber die Bekämpfung der Sozialdemokratie nach Gröschen des Sozialistengesetzes hat der „Arbeiter Landzeitung“ zufolge der Minister des Innern unter dem 18. Juli eine vertrauliche Verfügung an die königlichen Regierungspräsidenten erlassen. In derselben wird die besondere Aufmerksamkeit der Beamten darauf gelenkt, „den sozialdemokratischen Ausbreitungen mit Entschiedenheit entgegen zu treten und zu diesem Zwecke von den zu Gebote stehenden Mitteln unter sorgfältiger Einhaltung der gesetzlichen Schranken, inerhalb derselben aber bis an die Grenze des Zulässigen, Gebrauch zu machen“.

Wie groß das Maß von Aktionisten innerhalb der sozialdemokratischen Partei ist, geht aus den jetzt an die Öffentlichkeit dringenden Streitigkeiten zum Theil hervor. Den Ausgang des Parteitagess in Halle kann man schon jetzt vorhersehen: Herr Bebel wird das Wort in Händen behalten, aber er wird nach der Seite der Demagogie um so stärkere Konzessionen machen müssen, je mehr diese durch das Aufhören der Wirkung des Sozialistengesetzes ungebunden ist. In einem Hörerblatte wird darüber sehr leichtsinig geurtheilt: man solle doch keine Angst haben, der Staat habe Mittel genug, um etwaigen Ausbreitungen zu begegnen. Das ist gewiß sehr richtig, und was uns und die uns nahe stehenden Kreise betrifft, so gilt allerdings hier wie in anderer Beziehung das Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“. Daß aber der demagogische Theil der Sozialdemokratie (um die Worte des Herrn Bebel selbst anzusehen) es nach dem 1. October geradezu darauf abgesehen wird, Kollisionen mit den geordneten Gewalten des Staates und der Gesellschaft herbeizuführen, das ist das Bedenkliche der Situation; und hiergegen läßt sich nicht nach dem Rezept des Vogels Strauß verfahren, sondern hier heißt es, und diese Mahnung sollte an alle staatsrechtenden Schichten der Bevölkerung ergehen, welchen politischen und sonstigen Glaubensbekenntnisses sie auch sonst sein mögen: Si vis pacem, para bellum!

Der Abgeordnete Schtybel kündigt an, daß er die Redaktion der „Reformer Volksstimme“ aufgibt, und daß Dr. Konrad Schmidt an seine Stelle tritt. Letzterer versichert, daß das Wort jedem Veruche scharf entgegen treten werde, die Freiheit der Presse durch die Leitung der Partei zu beeinträchtigen.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Emin Pascha Komitees unter dem Präsidium des Staatsministers a. D. v. Hofmann beschloß in seiner Sitzung am 4. August Herrn Dr. Peters bei seiner Heimkehr von Afrika in das Vaterland an der Landesgrenze zu begrüßen und zu empfangen. Herr Doktor Borcher, der frühere Gesandte von Dr. Peters in Afrika, welcher durch ein eigenhändliches Schicksal von

Dr. Peters im dunklen Erdtheil getrennt wurde und daher später seine Expedition allein machen mußte, ist mit diesem Mandat betraut, und wird sich derselbe in den nächsten Tagen nach Kuffstein (Tyrol) begeben, um Herrn Dr. Peters, welcher von Neapel kommt, datselbst zu be willkommen.

Oberkassier der Großgrundbesitzer veranstaltete eine Expedition über den Verfragsbruch des ländlichen Geländes, um die Ergebnisse der Staatsregierung vorzuliegen, die unter Umständen geboten werden soll, Maßregeln zu ergreifen.

Die Sozialdemokratie soll im Reichslande ein eigenes Presseorgan erhalten, welches unter altdeutscher Redaktion, wahrscheinlich in Wülhausen, erscheinen wird.

Kaum scheint es mit der Schaffung einer Landgemeindeordnung Ernst zu werden, so behauptet die „Kreuzzeitung“, es sei ein Verdict dafür nicht vorhanden, die Landbevölkerung selbst wolle davon nichts wissen, und wenn man das historisch Gewordene gewaltsam niederreiße, so belette man die Dämme gegen die wilden Wasser demokratischer Weltregungen.

Die die „Danziger Zeitung“ meldet, ist der frühere Landesdirektor Wehr getrennt in Berlin, wo sich derselbe seit der Entlassung aus der Unterlichungschaft aufgehalten hat, auf gerichtliche Anordnung wieder verhaftet und nach Danzig gebracht worden.

Aus Braunschweig erzählt die „Post“: Ein Verbaud der kleineren und mittleren Viehwärterinnen Nord- und Mitteldeutschlands, die die Interessen derselben gegenüber dem Großbraugewerbe vertreten soll, ist soeben begründet worden. Sitz des Verbandes ist Hannover.

Ausland.

Der Führer der Altösterreicher, Rieger, hat zu einem tüchtigen Journalisten gesagt, auswärtiger Einfluß habe den böhmischen Ausgleichserwerb herbeigeführt; Deutschland beginne den deutschen Schwerkriegsrichtung der Welt zu schenken, die deutsche Diplomatie mißbillige Taaffes slavische Politik, auch Ungarn wolle Taaffes Sturz. Wenn der Ausgleich scheiterte, komme entweder ein konservatives oder ein deutsch-liberales Ministerium.

In Anbetracht des Umstandes, daß im südlichen Theil der Provinz Mailand gegenwärtig die Cholera stark ausgebreitet ist, wird von zukünftiger Seite empfohlen, jede aus Italien einströmende Sendung von lebendem und geschlachtetem Geflügel einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen und gegebenenfalls der nächsten Polizeibehörde sofort Anzeige zu machen, damit einer weiteren Verbreitung der Seuche vorgebeugt wird.

Die russische Geheimpolizei hat den Ort entdeckt, wo die russischen Agenten, die sich in Osnaw zu Genau über wachhüllten, insgesammt zusammenliefen. Etwas fünfzehn russische Terroristen aus Paris und Genf hatten sich in

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Helltag lag in die Gese gedrückt, nach eine Fortsetzung der Hypnose von vorher; sie vernahm kein erhöhtes Athmen, während ihre Blide, klar und wach, als wäre es hellster Tag, hinausgeschweiften.

Es thaut, man hörte das singende Gurgelgetöse von Dacktrauen, in der Ferne plachte ein dampfer Schuß, das Fallen einer überhangenden Schneemasse vom Dach auf das Trottoir, und eine Frauenstimme juchzte auf. Am Brandenburger Thor trat die Wache soeben ins Gewehr, schlaftrunken torckelten die Kerle durch einander beim unruhigen Geklacker der Gaslaternen, und die trübende Stimme des Unteroffiziers hallte laut durch die Nacht. Dann kam die Stille des Thiergartens, hier hatte das eingetretene Thauwetter noch nicht gewirkt, und die weichen, wackeligen Schneemassen bedeckten alles mit einem ungeheuren Schmelzen; nur der gelbe Schein der Laternen blitzelte zwischen den Büumen, als einziges Zeichen des Lebens. Hier wehte die Luft noch eifriger herin, und plötzlich sah Helling empor:

„Wir wollen das Fenster schließen“, sagte er, „Du erkältest Dich!“

„Die Luft thut so gut —“

„Nein, ich dulde es nicht!“ und er sogte nach dem Fensterriemen, das Schließen gelang ihm nicht sofort, und er stieß einen leisen Fluch aus. Sein heißer, weinischer Athem wehte ihr dabei dicht über die Seiten. Sie schauerte leise zusammen.

„Du hast Angst, ich könnte eine rote Nase bekommen, und dann —“ Ein spöttischer Ton, der ihr bisher fremd gewesen.

„Ne was?“ plachte er heraus.

„Das könnte meiner Schönheit schaden, und Du wärest doch sehr unglücklich darüber.“ spottete sie weiter.

„Ich glaube — ich glaube —“ und jetzt erst bekam seine Stimme etwas Vallendes — „ich glaube — wenn Du die eine rote Nase — ich glaube, ich könnte — mich todküßeln.“

„Das thut mich auch verlangen!“ spottete sie.

Er nickte moßig in sich hinein. Er ist doch ein guter Kerl! sagte sie sich, etwa wie man einen Wären in seiner drohigen und läppischen Art einen guten Kerl nennt. Und sie war fast froh, daß mit dieser launigen Unterhaltung das Schweigen gebrochen war — als würden damit ge-

wisse Gedankengespinnster, die sie hier in der Stille umhulsten, verstreut.

Nun wollte er nochmals Alles über die denkwürdige Unterhaltung mit dem Kaiser wiederholt haben. Und er fragte nach dem unjüngsten Detail.

„Aber Du bist wirklich komisch, Fritz! Weist du was, ich werde Alles aufschreiben wie ein Protokoll, das läßtst Du dann einrahmen und in unserer Halle aufhängen.“

„Aber das wenigstens mußte sie ihm berichten, weshalb, Majestät so gelacht.“ „Man hörte es bis zur Loge herauf, versichere Dich, es war ansteckend, und ich lachte mit, wa — warum das was ich jetzt noch nicht mal.“

Wieder nickte er in sich hinein, wie eine Fortsetzung der anstehenden Sachwirkung dort im Opernhaus.

Sie stuzte, warum sollte sie ihm das nicht erzählen? Uebrigens würde es ihm ja auch wohl von anderer Seite überbracht werden, die Bemerkung Sr. Majestät von den gefährlichen Dragoneruniformen würde wohl zum gestügten Wort werden. Dennoch stuzte sie. Das wäre ja eine Gelegenheit gewesen, damit zu beginnen, die Eifersucht in ihm zu wecken.

„Ich weiß es selbst nicht einmal.“ sagte sie ausweichend. „Ich war so verwirrt, ich habe Alles vergessen.“

Nach einer kurzen Pause fügte sie schnell hinzu: „Graf Schönach kann Dir ebenfalls Auskunft geben.“

„Ah, Graf Schönach.“ knurrte er in sich hinein.

Sie wog den Ton der Ausrufslänge nach. Bedeutete er den Anfang der gewünschten Eiferucht? Graf Schönach — immer dieser! Als wenn er von jetzt ab einen Bestandtheil ihrer gemeinamen Lebensführung ausmachte, in dem vorbestimmt wäre, irgend eine verhängnißvolle Aenderung darin hervorzubringen.

In der großen Halle der Villa war das Gas gelüftet; der alte Heinrich trat aus der Portierloge, einen Canabalar in der Hand, wach und mobil wie immer. Er pflegte öfter der jüngeren Dienerschaft die Wache abzunehmen, da er behauptete, keines Schlafes zu bedürfen. Jetzt, im Scheine der unruhigen flackernden Kerzen, machte die Halle einen unangenehmen Eindruck; gepenkerhaft huschten die Schatten hochausgereckt über die Marmorwandung, und die Gestalten der Fresken dort oben bekamen von dem wechselnden Licht ein geflackerndes Leben. Es war still, nur das Geräusch von Paulas Schleppe, die im Schreiten gleich einer Schlange sich hinter ihre her wälzte. Jetzt, am Fuß der Treppe, baunte sie die schwerfällige Last der Schleppe über den rechten Arm und legte den anderen in den linken. Sein Schritt war nicht ganz sicher, genann aber an Festigkeit im Hinausgehen. Auf dem Podest

wo die aufgestellten Blumengruppen jetzt zur Nachtzeit einen betäubenden Duft ausströmten, hielt sie, mit einer Bemerkung, von dem sonnbühstehen, ein Gäßchen unterbrückenden Zittern ihrer Nasen- und Rippenmuskeln begleitet, entfuhr ihr:

„E, man ist doch müde —“

„Ich gar nicht!“ fuhr er sehr laut heraus, daß es ein holdendes Echo im Hause weckte, und redete sich auf. O, er hatte wohl gefühlt, daß sie ihn die ganze Weile über wie einen Angetrunkenen, nicht mehr ganz Zurechnungsfähigen betrachtete. Noch soeben, da er ihr den Arm anbot, hatte sie ihn nur zögernd ergriffen, mit einem gewissen, tragenden Blick über sein Antlitz hin, das in Farbe und Augen Ausdruck die Surendes reichlichen Champagnergenusses wohl nicht verlagern konnte. Das sollte nicht sein! Ein alter burlesker Ehergeiz erwachte in ihm. Holla, er wollte ihr beweisen, daß er stets und allezeit Herr ist seiner Sinne und Kräfte.

„Wie wäre es — alle Wetter warum nicht? — wie wäre es, wenn ich Dir die Stufen erparne —“

Mit einem eigentümlich thierartig küsternen Blick sah er sie an.

„Komm her!“

„Sie sie sich dessen veria, und ehe sie es wehren konnte, hatte er sie mit seinen Armen erfaßt, mit dem einen ihren Nacken umschlingend, mit dem anderen ihren Schooß. Und so hob er sie empor, die Seite ihres Kleides ächzte, und ihr selbst entfuhr ein schreckhafter Schrei.

„Was fällt Dir ein? Nicht mich — ich bin Dir zu schwer —“

„Ich habe das längst einmal thut wollen!“ stammelte er und seine Augen flackerten dabei. „Du bist ja doch mein.“

Wollte er damit sagen, daß er mit ihr machen könnte, was seiner Name beliebte?

„Schwer — i was!“

Zum Zeichen, daß von einer Schwere keine Rede sei, wuchtete er sie höher empor, nur ein leiser Reactionsentfuhr seiner Brust. Und dann begann er, mit ihr die Stufen hinauf zu schreiten, zuerst schien sein Schritt die Last zu spüren, dann wurde er leiser und sicherer und trohiger; nun drückte er ihre wogende Brust dichter an die seine, während sich ihre Arme angriffen um seinen breiten Nacken klammerten. Langsam, ihnen nach, waltete und rauschte die Schleppe über die Stufen. Particul aber schien völlig verdrängt, dergleichen hatte er noch nie gesehen, die gnädige Frau sich doch wahrhaftig kein Federball!

Sie lächerte und sagte an weinlicher Halse: „Laß mich! laß mich wieder los!“ sagte sie.



dem Dorfe Duches bei Chamony am Fuße des Mont Blanc niedergefallen. Bei denselben fand eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt, die aber nichts Besonderes zu Tage gefördert zu haben scheint, da von amtlicher Seite nichts darüber gemeldet wird.

Die Jules Simon mittelt, äußerte der Kaiser zu ihm bei Gelegenheit der Weltarbeiterkongress: „Als ich Kaiser wurde, sagte ich mir, daß an der Stelle, an die mich Gott legte, es besser sein würde, den Menschen Gutes zu thun, als ihnen Furcht vor mir einzujößen.“

Der Erzbischof von Bari, der wegen Einkommensminderung von fünf seiner Domherren gerichtliche belangt wurde, ist einflüchtig.

Die vielfach verbreitete Meldung, daß König Oskar den deutschen Truppenübungen als Gast Kaiser Wilhelm's beizuwohnen werde, wird vom Tagblat für unrichtig erklärt; ein solcher Besuch ist nie geplant gewesen.

Bezugs Belämpfung der Trunkfüll haben 22998 russische Dörfergemeinden beschloffen, den Handel mit geistigen Getränken im Bereiche ihres Gemeindegebietes zu unterlassen.

Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Umweil Tiernen machte am 15. Mai ein Krapp von 180 nach Sibirien gestrichelten Gefangenen öffentlich Halt und verlangte Wagen zur Fahrt; da dies verweigert wurde, griffen die Gefangenen mit Ungeduld die 53 Mann starke Militärbegleitung an. Die Soldaten wurden schwer verwundet. Der Marsch wurde jedoch fortgesetzt.

Die ersten von uns bereits erwähnten, parlamen- tarischen Wahlen, welche am 10. Juni in Japan vollzogen worden sind, bezogen sich auf das Oberhaus, in welches eine jede Stadt und eine jede Präfektur einen Vertreter sendet. Dieses Oberhaus besteht aus 5 Klassen von Wählbaren, nämlich aus Prinzen von Geblüt, Prinzen nicht von Geblüt und Marquis; Vertretern von Grafen und Baronen (diese Vertreter machen ein Fünftel aus) vom Kaiser ernannten Mitgliedern, deren Zahl nicht diejenige der Geblütigen übersteigen darf und endlich aus Vertretern, die in jeder Stadt und Präfektur von 15 männlichen Einwohnern gewählt werden, welche die höchsten direkten Steuern auf Land, Industrie oder Handel zahlen.

Es waren diese Wahlen, welche am 10. Juni stattfanden. Die Mitglieder wurden erst vom Kaiser bestätigt werden und nehmen dann ihre Siege auf 7 Jahre ein. Eine Folge dieser verschiedenen Qualifikationen ist, daß drei Brüder der berühmten Familie der Shimadzu, von Geschlechte der Satsuma, an. Der älteste Bruder nimmt seinen Sitz ein als Prinz, der zweite als Marquis und der dritte als Vertreter der Präfektur Kagoshima, welche aus dem Territorium der Satsuma liegt.

Aus Cardiff wird gemeldet, daß der Strife der Bahnarbeiter fortbauert. Die Konferenz der Bahndirektoren hat beschlossen, seine weiteren Zugeständnisse zu machen und sich bis Montag vertragen. Eine Deputation

Er schüttelte heilig den purpurrothen Kopf; nicht bis mir oben sind. Was sie von ihm denkt! Sie ist ja sein, und er kann machen mit ihr, was er will! Und oben erst, als er mit seiner süßen Lippe die Schlafstätte erreicht, liegt er nie nieder, dort auf dem Schlafstühle, zu Füßen des Doppelbettes, sehr behusamt, als gälte es einer großen Kostbarkeit; dann stellte er sich vor sie hin und grünte sie an mit dem freudigsten Lachen, das je über sein braves Gesicht gegangen.

Am ganzen Körper zitternd und hochathmend lag sie da, nun schloß sie die Augen, ein Schauer überrieselte sie, und sie schloß eine seltsam tödtliche Angst hier innen an, waschen: als wenn er, der sie nur liebte, mit seinen Armen, seinen Händen, Augen und Sinnen im Stande wäre, sie eines Tages zu zerdrücken und zermalmen, in einer Umwandlung roher und zornigen Krampfgefühls. . . .

XVII.

Wald nach dem Frühstück ging Helling aus. Er wollte den Schwülzopf, der ihm von der Nacht noch geblieben, in der frischen Schneefeld des Berggartens dauen. Auch hielt es ihn nicht zu Hause. Er suchte mit irgend etwas Überdrehen oder Kindischem herauszufahren, so sehr umwornte ihm die Freude über die Kaiserliche Anrede in allen Gliedern. Paula würde ihn jedenfalls wieder einen Narr schellen, und das Wort aus ihrem Munde hatte in letzterer Zeit eine ihm weniger wohlklingende Betonung angenommen.

Gratulire! Gratulire auch! rief ihm, als er in seinen Gedanken vertieft, einen Jahdman überschritt, jemand aus einem dahergehenden Schlitzen zu. Er sah an den Hut und grühte, stand und sah dem Schlitzen noch lange nach, bis er hinter den von Schneemassen überladenen Wägen verschwand.

Sa, sie durften ihm auch gratuliren! Ganz Berlin sollte ihm gratuliren! Jetzt erst war die Schönheit seiner Frau in das volle Licht gerückt. Durch die Anrede war sie gleichsam höflich genossen, sie hatte dadurch erst ihren Preis erhalten! Sa diese Heirat brachte ihm nur Glück und Freude und Ehre ein. Und er kann darüber nach, wie er dieser Freude einen Ausdruck geben könnte. Sie hatte Alles, was sie verlangte, und er wünschte, daß sie mehr verlangen möchte — ei, er war ja mit dem Begleichungen eines Weberbergers, er war ja wenig betraut — stand er ihr nicht mit jeder Faser seiner Gedanken zu Diensten?

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Präsidenten der Handelskammer an der Spitze, forderte die Direktoren auf, nicht nachzugeben. Die Bahnlagen werden von den Wägern der Arbeiter auf das schärfste überwacht und es ist unmöglich, „Schwarzbeine“ einzuschmuggeln. Mangel an Lebensmitteln macht sich bereits in Rhodda-Zhale fühlbar. Alle Verträge sind still. Zehntausende von Grubenarbeitern und Dackarbeitern feiern. Es werden Aufhebungen befristet. — Eine von zehntausend Arbeitern besuchte begeisterte Volksversammlung, in der die Abgeordneten Williams und Sir Edward Webb, ferner Ven Tillet, der Organisator des Dackarbeiterstreiks, und der Generalsekretär des Eisenbahnarbeiter-Gewerks, Harford, redeten, sagte eine Resolution des Inhalts, daß die Forderungen der ausländischen Bahnarbeiter seitens der gelammten Arbeiterschaft freudig zu unterstützen seien.

Die „Agence de Belgrade“ meldet: Informirte Kreise demitiren die Behauptung, daß das serbische Auswärtige Amt mit der letzten Rundgebung der macedonischen Serben oder mit den Vorkägen bei der Kacanaki-Feier in Verbindung gewesen sei.

Auch die „Pol. Corr.“ vermeldet jetzt, allerdings unter Vorbehalt, das Gerücht, Königin Natalie habe die Absicht, mit zwei Töchtern ihres Vermögens ein großes Nonnenkloster in Rußland zu gründen und demselben als Abstinenzvorsorge; das andere Vermögensdrittel würde sie ihrem Sohne vermachen.

Die Regierung von Portugal bemächtigte sich in Afrika (Dialagoa) der von englischen und amerikanischen Unternehmern gebauten Eisenbahn, wovon diese eine Selbstschädigung fordern. Grundsätzlich erkennt Portugal die zurechtliche Fassung an, allein über die Höhe der zu leistenden Entschädigung bestehen wesentliche Differenzen. Die Wiener diplomatischen Vertreter Portugals, Englands und Nordamerikas haben in einer Konferenz mit dem Bundespräsidenten Nicholson angetragen, ob der schweizerische Bundesrath geneigt sei, drei Juristen zu bezeichnen, welche die vorliegende internationale Streitfrage lösen zu entscheiden sollen. Die drei genannten Staaten werden nun ein offizielles Gesuch an den Bundesrath richten, worauf dieser einen bezüglichen Beschluß fassen wird.

Feindliche Stämme, 12,000 Mann stark, haben sich eine Meile von Melilla gelagert und an den spanischen Gouverneur Boten mit der Erklärung gelandt, wenn die als Geiseln festgehaltenen Mauren nicht sofort in Freiheit gesetzt würden, so würden sie Melilla stürmen und zerstören.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Lezte Nachrichten und Telegramme.“

Vermischtes.

— Graf Cobour, 1810 geboren. Immer ist es lehrreich, eine hervorragende Nation zum politischen Vermitteln sich erheben zu sehen und den Schritten zu folgen, die sie macht, um das Ziel zu erreichen, das bei der Einigung eines Landes beginnt. Diese ist aber in Betracht Italiens mit dem Namen Graf Camillo Benio di Cobour eng verbunden. Aus deutschem Geschlechte, von einem Vater Benio im Jahre 1809 geboren, stammen, lesen wir ihn sich seinem Vaterlande Italien mit dem Glanz eines guten Staatsbürgers hingelen. Als jüngerer Sohn für die militärische Laufbahn bestimmt, wurde er in der Militärakademie zu Turin erzogen; doch nahm er 1831 seine Entlassung und beschäftigte sich mit Nationalökonomie. Als Schwager für den englischen Konstitutionalismus liegte er an der Quelle derselben zu erkennen, dadurch wurde er mit vielen englischen Staatsmännern bekannt und ihrer Freundschaft gewürdigt.

Als Schriftsteller hatte er sich in der Bibliothek universelle von Genf schon einen Namen durch seinen Vortrag über Italien gemacht, dem er in der von Grafen Cesare Balbo herausgegebenen Reformbewegung er einige nationalökonomische Aufsätze folgen ließ. Wie hoch er die literarische Weltanschauung schätzte, hat er selbst gezeigt, als er 1848 den König um Bestätigung einer Veranlagung bat, die ihm die Herausgabe des So hannanisches die Antwort darauf war, wurde am 5. März 1848 die piemontische Verfassung verhängt. Die Folge der verhänglichen Verfassung war, daß die Sache der Nationalität in Bezug kam; doch erreichte er seine Ideen nicht und mußte sich begnügen, das er sich durch seine Verhängung bei dem orientalischen Festhalte. Im Jahre 1855 einen zwanzigjährigen in Neapel, der ihn in dem Kräfte gegen Österreich mächtig unterstützte. Das er für seine Unterthänigkeit Missa und Savonen von den Italienern erlieh, verbindet die Schwäche der italienischen Regierung.

Wie anders zeigte sich Preußen im Jahre 1866, welches freilich dadurch 1870 seinen Krieg in Frankreich aufgedrängt erhielt, ihn aber mit einer Begeisterung durchführte, seinen Ruhm über die Erde gelangt. Bis zum Jahre 1861, in ganz Italien hat betrauert, dahingehieben) wo anders gefanden, ist sehr zweifelhaft.

Wesche bis in den Tod. Der Tod der polnischen Schachspieler Wisniewska, welche bekanntlich vor einigen Jahren von einem Gatte-Cornet erschossen worden, hat nachträglich zwei Menschenleben geordnet. Barharoua Wätern zufolge unternahm dieser Tage zwei junge Leute eine Bootfahrt auf der Weichsel, in der Wätre verlesen gelangt, entleierten sie sich und hürzten sich in die Fluten. Sofort angelegte Verweise, die Entleerten zu retten, missglückten. Der Besannung des einen Entleerten wurde 2 Tage später aufgefunden; in demselben wurde der junge Statuuarbeiter Eugen Magalewski rekonstruirt, ein einziger Belebter der verstorbenen Wisniewska, der in der letzten Zeit vielfach geküßert hatte, daß er den Tod der von ihm verstorbenen Wisniewska nicht überleben würde. Nach am Tage seines Todes hatte er Bekannte gegenüber den Anspruch gethan, daß er sich ertränken werde. Die Persönlichkeit des zweiten Belebten der Wisniewska, der ebenfalls in den Fluten der Weichsel seinen Tod gelucht hatte, ist bis jetzt noch nicht erntet worden.

Dortmund, 9. August. Eine tief ergreifende Scene spielte sich vor Kurzem auf dem Ostendobioshof, bei Gelegenheit der Beerdigung des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Schülers Will. Schrö, ab Tod des trömenden Biens hatte sich eine große Trauerbewegung eingestellt, außer den Verwandten und Bekannten die Mitglieder des Gesangsvereins und mehrere Lehrer der Gewerbeschule. Der reich mit Blumen geschmückte Sarg wurde, der „D. S.“ zufolge, unter Vorantritt der Klaff-

von zehn Schülern von der Leichenhalle bis zum Grabe getragen. Als der Sarg in die Gruft geleitet war, trat an Stelle des Gesängers, der die Einigung verweigert, der unglückliche Vater des Verstorbenen an das Grab und war mit den Worten: „Von Erde bist du genommen u. i. w. drei Schaulen Erde auf den Sarg jedes armen Kindes. Viermal sprach der Vater mit Markt und Bein durchdringender Stimme den ersten Vers des Gedächtnisgedichtes. Aus tiefer Noth schrie ich zu Dir.“ Dann brach er das Hörtörchen, wurde den Segen und trat bleich und ätternnd vom Grabe zurück. Sein Auge blieb thranenleer. Jeder der Leidtragenden warf Erde auf den Sarg und drückte dem betagten väterlichen Vater herzlich die Hand.

Wandsbek, 9. August. Eine furchtbare Scene ereignete sich, wie der „Domb. Correl.“ mittelt, heute Nachmittag auf der Hamburg-Altecker Bahn. Als der um 5 Uhr 53 Minuten Nachmittags fällige Beronenzug bei entleert, entörtete aus einem Wagen 4. Klasse laute Hülferufe. Als das Dienstpersonal hinzueilte und die Thüre geöffnet hatte, hürzten die Passagiere zum Theil blutüberströmt heraus. Seitens der Beamten wurde festgestellt, daß ein Schwabe, Namens Göttröm (Tauderunnenemann), kurz vor Einlauf des Zuges plötzlich vom Datorium trennen ergrieffen wurde, ein Messer zog und während auf die entleerten Passagiere des Wagens losfiel. Er vermunderte nicht, ergriff ihn sein Vater, der aus der Gomburgstraße im Unterleibe so schwer, daß Vertreter in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Erst nach vieler Mühe gelang es, den wie todt sich gebenden Göttröm zu überwäligen, zu stellen und in der Güterkammer des Bahnhofs zu transportieren, wo er in dem dortigen Sanitätsbüro in Empfang genommen wurde.

Wandsbek, 9. August. Ein schändlicher Mordverderb ist dieser Tage hier bekannt geworden. Der Schulbige, der Tagelöhner E. Uebernt, ist bereits gefänglich eingezogen worden. Derselbe forderte kürzlich hieben Knaben Eugen und Ernst Abends gegen 5 Uhr auf, mit ihm Wätern zu gehen; er führte dieselben die Döller entlang und hielt sie, als er an einer steilen Wasserfalle angelangt war, ohne ein Wort zu sagen, ins Wasser. Der jüngere Knabe ergrieff einen dort befindlichen Weidenbüsch und rettete sich aus Land, während der Ältere in seiner Todesangst um Hilfe schrie. Als der Jüngere glücklich das Ufer erreicht hatte, ergriff ihn sein Vater, der ebenfalls mit ihm in der Strömung, es gelang ihm jedoch, sich an seinem noch im Wasser befindlichen Bruder festzuhalten, und nachdem sich beide unter lautem Schreien dem Ufer genähert hatten, wurden sie von ihrem tyranischen Vater aus dem Wasser gezogen. Derselbe nahm ihnen die Kleider ab und verlor ihnen, jemand von diesem Fall zu erzählen.

Gnesen, 7. August. In dem Dorf Rogo wurde vor vier Jahren eine Wittfrau, deren Tochter und ein Dienstmädchen ermordet. Nachforschungen nach dem Thäter blieben ohne Erfolg. Gestern wurde ein hiesiger Händler verhaftet, der dringend verdächtigt ist, die Mordverbrechen zu haben.

London, 9. August. Kräutlein Weidenmann wurde heute mit ihrer Klage gegen den Reichsanwalt, der sie in ihrem Prozeß betrogen, und dem von sie zur Verhängung der Klage gegen Lord Balphole die Ausführung der Klagen verlagert hatte, abgeurteilt. Die Verhängung dieses neuen Schicksals brach die Unzulässigkeit weinend zusammen.

Dessa, 10. August. Der Bezirk Ananiff in Südrußland liegten der Schandplatz blutiger Krawalle, welche seitens der wüthenden Bauern gegen die Juden verübt worden. Die Krawalle nahmen ihren Anfang im Dorfe Morbarowka und sind nun über den ganzen Bezirk verhängt. Hunderte von armen jüdischen Familien fliehen vor den plündernden Missethätigen, welche von Ort zu Ort ziehend, die Bauern zum Mord gegen die Juden aufhetzen. In vielen Dörfern sind die Judenverfolger gänzlich gerichtet und das Gut der Juden total vernichtet. Die Juden, welche ihre Güter zu behütigen verlusteten, wurden blutig geschlagen und gewunden. Weber die Zivil- noch die Militärbehörden, an welche sich die Mißhandelten und ausgeplünderten Juden um Schutz und Hilfe wandten haben bisher den Minderungen Gehorsam gethan. Selbst das Deshaer Antikemtorogon „Noworosskij Telegram“ kann nicht umhin, vor der Fortsetzung der Krawalle zu warnen, da ja die Regierung doch nicht gestatten könne, daß im Staate der Haub am helllichten Tage ausgeübt werde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fisch er.

Aus dem Geschäftsbereich.

Verlässliche schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verhängung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbräut bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellrothlicher Farbe. — Verlässliche Seide (die leicht heftig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff ergrünet) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern kräuselt. — Bewirkt man die Asche der ächten Seide, so geräuselt sie, bei der verlässlichen nicht. Das Seiden-Fabrik-Debit von G. Seeneberg (R. u. R. Hoflieferant in Brixen) befindet sich dem Mutter von seinen ächten Seidenstoffen an Jahreszahl und liefert einzelne Abden und ganze Stücke portofrei und sofort in's Haus.

Gummi-Waaren-Fabrik, Paris. von S. Renée, Spezialitäten.

Zollfr. Versandt durch W. H. Meickel, Frankfurt a/M. Special-Preisliste in versch. Couvert ohne Firma gegen Eins. v. 20 s in Briefen.

Wasserstände.

	+	beobachtet über.	—	unter Null.		
Saale und Unstrut.						
*Galbe, Obp.	9. Aug.	+ 1.54	10. Aug.	+ 1.70	—	0.16
*Galbe, Untp.	"	+ 0.88	"	+ 1.32	—	0.44
*Trotha	"	+ 2.44	"	+ 1.78	0.56	—
*Bernburg	"	+ 1.67	"	+ 2.05	—	0.38
*Alstedden	"	+ 2.05	"	—	—	—
*Straßfurt	"	+ 1.90	"	+ 1.50	0.40	—
Rube.						
Rube	9. Aug.	+ 1.44	10. Aug.	+ 1.05	—	0.61
Elbe.						
*Schönebeck	9. Aug.	+ 1.17	10. Aug.	+ 1.40	—	0.23
*Magdeburg	"	+ 1.21	"	+ 1.34	—	0.13
*Zangermünde	"	+ 1.60	"	+ 1.56	—	0.06
*Wittenberge	"	+ 1.18	"	+ 1.13	0.04	—
*Droh.-Dm.	8.	+ 0.68	9.	+ 0.68	0.03	—
*Quedlinburg	9.	+ 0.82	10.	+ 0.78	0.04	—

